

## **Stimmt, was in der Bibel steht?**

(1. Glaubensgespräch am 8. 3.)

Auf diese Frage lautet die generelle Antwort: **JA und NEIN.**

JA, als Glaubensaussage,

NEIN, an vielen Stellen im historischen, faktischen Sinn.

Die Bibel ist eine Sammlung von Glaubensbüchern. Sie enthält erzählte, später verschriftlichte Glaubenserfahrungen: *Mir ist Heil widerfahren, mir hat Gott geholfen, er hat mich gerettet.* Diese Erfahrungen haben ihren Wert, es gilt sie zu würdigen.

Sie wurden durch die Verbreitung zu gemeinsamen Glaubenserfahrungen und zum Muster, wie die Welt zu deuten ist.

Die beiden Schöpfungserzählungen im Alten Testament (Genesis 1 und 2) sind keine Berichte, wie es tatsächlich war. Als Glaubenserfahrung stimmen aber beide Texte: Gott steht hinter der ganzen Schöpfung und auch hinter den Menschen.

Auch das Neue Testament in erster Linie ein Glaubensbuch, keine historische Chronik.

Sie enthält Erzählungen, erste Verschriftlichungen in verschiedenen Gemeinschaften.

Aber es gibt einen harten historischen Kern des NT:

- Jesus von Nazaret war ein konkreter Mensch.
- Er ist in einfachen Verhältnissen aufgewachsen
- Er hat sich der Johannesbewegung angeschlossen.
- Später ist er selbst als Wanderprediger aufgetreten.
- Er hat die gängige jüdische Theologie kritisiert, die Priester und Theologen, und zu einer Erneuerung des Glaubens aufgerufen.
- Er hat Anhänger gewonnen und wurde auf Betreiben der jüdischen Priester unter Pontius Pilatus in Jerusalem vor einem Paschafest gekreuzigt.

## **Wollte Jesus diese Kirche?**

(2. Glaubensgespräch am 15. 3.)

Jesus wollte

- + eine persönliche direkte Gottesbeziehung (nicht nur über Priester),
- + eine persönliche Umkehr und einen Fokus auf die wesentlichen Gebote,
- + eine Zuwendung zu den Armen; daraus ist die älteste, größte Hilfsorganisation der Welt entstanden,
- + Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung. (Letzteres lässt sich aus seinem Gottesbild ableiten, war aber damals kein Thema.),
- + ein Leben in Gemeinschaften,
- + die Würde aller Menschen (und hat damit Entwicklungen wie die Deklaration der Menschenrechte vorbereitet),
- + eine Weitergabe dieses Glaubens,
- + die eucharistische Mahlgemeinschaft, die Taufe und die Buße, wobei die konkrete Ausgestaltung spätere Entwicklungen sind.

Jesus wollte keine machtvolle Religionsinstitution, die mit Zwang, Gewalt, Pracht und Ausgrenzung arbeitet. Vieles, was sich später in der Kirchengeschichte entwickelt hat – Staatskirche, Kirchenstaat, Inquisition, Kreuzzüge, Zwangsmissionierung, Glaubenskriege, Antisemitismus, Abwertung der Frauen, Missbrauch und manche Formen kirchlicher Machtausübung – steht in deutlicher Spannung zu Jesu Botschaft.

Zugleich braucht eine bleibende Gemeinschaft Strukturen, Ämter, Regeln, Liturgie und materielle Grundlagen. Diese können dem Evangelium dienen, sie können es aber auch verdunkeln. Darum muss sich Kirche immer wieder an Jesus messen lassen.

Ein Schwerpunkt des Gespräches war die Frage, wie wir heute Kirche im Sinne Jesu so leben können, dass sie einladend wirkt. Die Urkirche hat sich trotz aller Verfolgungen rasch im ganzen riesigen römischen Reich ausgebreitet, weil Jesu Botschaft für die Menschen attraktiv gewirkt hat und die Gemeinden sie überzeugend gelebt haben.

### **Lässt der gute Gott leiden?**

(3. Glaubensgespräch am 22. 3.)

Die Frage nach dem Sinn des Leidens stellt sich für die Menschen aller Zeiten und aller Kulturen. Religionen wie Hinduismus oder Buddhismus geben Antworten, ebenso beschäftigen sich viele Philosophen damit. Die meisten von ihnen sehen Leid vor allem in der Freiheit des Menschen begründet.

Wenn wir die Frage stellen „Lässt der gute Gott leiden?“, so setzt dies den Glauben an einen Gott voraus.

- Das Alte Testament gibt mehrere Antworten, z. B. es sei eine Folge der Sünde. Aus dem Buch Hiob lässt sich herauslesen, dass dem Menschen eine Antwort auf die Frage nach dem Warum von Leid nicht zustehe. In den Psalmen wird erlittenes Leid zu Gott getragen.
- Im Neuen Testament: lehnt Jesus Leid als Konsequenz der Sünde ab, beantwortet die Frage nach dem Leid nicht theoretisch, er handelt an Leidenden, ruft auch dazu auf, das Leid des Nächsten als unsere Aufgabe zu betrachten (Samariter) und leidet mit.
- Auch die aktuelle Theologie (Brantschen u.a.) hat keine endgültige Antwort, weist aber darauf hin, dass Gott mitleidet und Leid letztlich überwinden wird.
- Einen durch seine eigenen KZ-Erfahrungen geprüften Weg weist der Psychologe Viktor Frankl: Leid kann innerlich verwandelt werden, ich kann ihm einen Sinn abringen.

Die Diskussion galt einerseits den Gedanken von Viktor Frankl, andererseits der Unmöglichkeit, eine Antwort darauf zu finden, warum es das ungeheure Leid so vieler Unschuldiger durch Kriege und Naturkatastrophen gibt.